

**ORNITHOLOGISCHE GESELLSCHAFT IN BAYERN e. V. (gegründet 1897)**

Münchhausenstraße 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

Monatsversammlung am 23.01.2015

in der Zoologischen Staatssammlung München

Besucherzahl: 57

Leitung: Manfred Siering

Einleitend:

Beobachtung eines Thorshühnchens am Ismaninger Speichersee (Kanal).

Reimut Kayser (Dillingen):**Warum sind Windkraft-Standorte in Süddeutschland besonders gefährlich für Greifvögel?**

Vortrag mit PP

Im Titel dieses Vortrages ist schon die Tatsache enthalten, dass Vögel dieselben aerodynamischen Gesetze ausnutzen, wie es Konstrukteure und Betreiber von Windenergieanlagen (WEA) tun.

In Ergänzung zu seinem Referat vor der Ornithologischen Gesellschaft am 17.02.2012 ging heute der Referent auf die Details der Aerodynamik ein. Bekanntlich ist der Rotmilan als seltener Greifvogel und in seiner Eigenschaft als Flugjäger ganz besonders durch Unfälle mit WEA gefährdet. Das bedeutet nicht, dass andere Groß- und auch Kleinvögel sowie Fledermäuse Kollisionen vermeiden würden. Das Manko in der ganzen Beurteilung liegt darin, dass alle Aufstellungen von geschädigten oder toten Tieren ungenau sind. Getötete findet man praktisch nur zufällig und die Zahlen, welche die LAG-VSW Buckow /Brandenburg sammelt, sind definitiv Minimalangaben. Auch nachteilige Einflüsse auf ganze Vogelbestände sind nur ungenau konkretisierbar. Die Bestandsabnahme des Rotmilans in Deutschland seit WEA in größerem Ausmaß betrieben werden, ist wohl zugleich auch durch einen grundlegenden Wandel der Landwirtschaft in Ostdeutschland bedingt. Das wird z.B. im Harzvorland (Hakel) deutlich, wo der Rotmilan fast alle bisherigen offenen Nahrungshabitate einbüßte und sich zurückzog. Die langlebigen Rotmilane, wenn sie regelmäßig durch Rotorschlag dezimiert werden, können als K-Strategen ihren Bestand nicht einfach durch eine erhöhte Fortpflanzungsrate ausgleichen.

Was für Windkraftanlagen gilt, trifft generell auch für Vögel zu: Luftströmungen müssen so effizient wie möglich genutzt werden. Segelflug ist günstiger, als Ruderflug. Geländeerhebungen, also Hügel, Talhänge, Bodenbewuchs usw. bedingen Thermik, Hang- und Aufwinde. Vögel, und also auch der vom Referenten besonders gut dokumentierte Rotmilan, sind in ihrem Verhalten am Nest und beim Suchflug zu den Nahrungshabitaten berechenbar, weshalb der Vogelschutz (Schutz der seltenen Arten) bei der Frage nach WEA-Standorten mitreden kann und muss. Beide Interessengruppen sind auf dieselben möglichst günstigen Bedingungen angewiesen, was aber nicht bedeuten soll, deshalb völlig auf Windenergie zu verzichten. Schon auf der Landkarte erkennt man Hanglagen und z.B. Nahrungshabitate oder „zerlappte“ Waldränder und schließt sie als Standort von hohen Masten von vornherein aus. Wichtiger aber dürfte sein, an Ort und Stelle die Situation zu prüfen und Entscheidungen nicht nur am Schreibtisch zu treffen. Auch scheinbare Kleinigkeiten können bedeutsam sein: bei Windparks (denen prinzipiell der Vorzug gegeben wird) hält man üblicherweise die Umgebung der Mastfüße frei von Bewuchs, was ihrerseits zu neuen Nahrungshabitaten für Greifvögel führen kann. Wenn diese dort aber zu jagen versuchen, geraten sie unweigerlich in gefährliche Rotornähe.

Die Windenergie wird weiter ausgebaut werden; die Masten werden höher, weil die Rotoren hoch oben in möglichst laminarer Windströmung arbeiten sollen. Die Abstandsregeln (10-H-Regelung in Bayern) müssen angewendet und eingehalten werden. Viele Vorschriften wirken sich im Einzelnen leider zweischneidig aus.

Akrabisch erklärte der Referent die wechselseitigen und komplexen Zusammenhänge sowie die praktischen Lösungen für beide Interessensgruppen. Ohne aerodynamische Kenntnisse können sie nicht verstanden werden.

Nur kurz wurden die Verhältnisse im Ausland und an der Küste bzw. Offshore behandelt. Hier betrifft es besonders rastende oder ziehende Vögel. Allein, wenn man an die dicht mit WEA bestückten südeuropäischen Steilküsten denkt, begreift man die unerbittliche Barrierewirkung solcher Anlagen. So etwas sollte auch in Süddeutschland in der kommenden Zeit wirkungsvoll verhindert werden.

Helmut Rennau